

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Robold“.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Der Preis: 5 Reichsmark wird mit Beginn jedes Monats bekannt gegeben.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg usw.) kann der Preis durch die Erhöhung des Betriebes des Zeitung, d. Referenten ob d. Verleihungsrichtungen hat der Besitzer keinen Anspruch auf Verkürzung oder Nachverlängerung der Zeitung ob. Abrechnung d. Bezugswertes.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Urgesetzliches werden an den Zeitungsschreiber zu überbringen.
Die Ausübung des Zugangs ist ausdrücklich bei schriftlicher Genehmigung des Gemeinderates gestattet.
Jeder Unterricht ist Pflicht und muss vor dem Zeitungsschreiber nach einer Unterschrift gesetzt werden.

Gemelde - Otto - Konto Nr. 100.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla.

Nummer 141

Freitag, den 28. November 1930

29. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Aufford. Nothilfe 1930.

Nach dem Rothilfe-Aufschub der Staatsregierung ist ein Schatz der erwerbsfähigen Bevölkerung Sachsen arbeitslos, ein Drittel des Volkes ist auf öffentliche Hilfe angewiesen. Staat, Bezirksverbände und Gemeinden mit ihren beschäftigten Mitteln können dieser Notsschafft nur im äußersten Bedarfe abhelfen. In unserer Industriegemeinde liegen die Verhältnisse besonders schwierig. Seit vielen Monaten, ja seit Jahren sind Familienanhänger arbeitslos und ohne auskömmlichen Verdienst.

131 Personen (130 % über dem Landesdurchschnitt) haben keinen Anspruch mehr auf Arbeitslosen-, bzw. Krisenunterstützung und müssen aus Mitteln des Bezirksvorstandes und der Gemeinde unterstützt werden. In vielen, besonders auch kinderreichen Familien fehlt es an wärmenden Kleidungsstücken.

Es gilt, dieser Not zu steuern.

Wir richten an die Einwohnerschaft die dringende Bitte, freiwillige Beiträge zu leisten und sie an die demnächst vorstehenden Sammler abzugeben.

Die Sammlungsslüsse sind amtlich abgestempelt. Die Verteilung des Extrages erfolgt durch den Wohlfahrtshaushalt, dem die schlüssigsten Notfälle genau bekannt sind.

Gebt reichlich und schnell.

Ottendorf-Okrilla, am 24. November 1930.

Der Gemeinderat.
Richter, Bürgermeister.

Erlittliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 27. November 1930.

Heute Donnerstag fuhrt um auf der Dresdnerstraße ein hier wohnender junger Mann dadurch schwer zu Schaden, daß er mit seinem Rad gegen ein Auto fuhr, wobei er erhebliche Verletzungen erlitt und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

An gleicher Stelle in der hierigen Hirschkurve, an der vor einiger Zeit ein Lastzug der Berliner Nordmark A.-G. wegen Getriebebruches liegen blieben mußte, blieb am Dienstagabend ein Lastzug gleicher Firma wegen Bruch einer Antriebswelle stecken und konnte erst am nächsten Morgen nachdem die Welle ausgetauscht worden war, seine Fahrt fortsetzen. Der Hirschberg mit seiner berühmten Kurve dient sich für die Nordmark-Berlecks-A.-G. als ein besonders kostspieliges Stück Straße entwickeln.

Am gestrigen Mittwoch stand im Gasthof zum Hirsch eine Sitzung des Verleihsausschusses der Eisenbahnlinie Dresden-Schweinitz statt. Der Vorsteher, Herr Kantor Beger, begrüßte die Erstcheinenden und teilte mit, daß er wegen der Eingabe des jungen Theaterzuges mit dem Reichsbahndirektor Max Rüdelsprache genommen habe, leider seien seine Bemühungen erfolglos gewesen. Es soll nun nochmals versucht werden durch eine gewöhnliche Abordnung mit der Reichsbahn eine Aussprache herbeizuführen und zwar in derart, daß der Zug bis nach Schweinitz fahren soll, Schweinitz dagegen auf einen jetzt schon bestehenden Zug verzichtet. Ein Gefuch der hierigen Schl-Abteilung im To. Jahr betreffs des Frühzuges soll weitgehendste Unterstützung finden. Bei allen anderen Zügen soll besonders mehr Rücksicht auf die Ausflüsse in Dresden genommen werden, sodass sich Verlegungen der Abfahrtszeiten notwendig machen.

Am Totensonntag - Nachmittag gab der „Freiwillige gemischte Kirchenchor“ in hierigen Kirche ein Konzert unter Mitwirkung der Konzertängerin Hel. Doris Ross, des Herrn Studienrates Mehlboe (Orgel) und einiger Mitglieder des Böhnen-Orchesters - eine Aufführung die in allen ihren Teilen hoch bewertigte. Klänglich und klangerne (nur an einer Stelle nicht) lang der Chor die Gräblichse aus dem Lied von der Glocke, eine Totenfeierlaute für gemischten Chor, Sopran solo und Orgel und zwei Lieder: „Liebe ollen Gipfel ist Ruth“ und „Es ist so still geworden“. Der Chor, der unter seinem Dirigenten Kantor Beger feindender Leitung steht, war in erfreulicher Verfassung und zeigte in vorzüglicher Weise von dem Fleiß und dem Streben seiner Mitglieder und seines stellvertretenden Führers. Sehr begrüßt wurde die Mitwirkung der hier recht beliebten Konzertängerin Hel. Doris Ross. Sie sang tief empfundene „Selbst“-Lieder, und auch die anderen Solodarbietungen gaben ihr

Gelegenheit zur Entfaltung ihrer schönen, durchgebildeten Stimme, die glänzend, in hohen wie tiefen Lagen weich und wohlbildend ist. Herr Studienrat Mehlboe begleitete die Orgelbegleitung zu den Liedern reinflüssig und stilistisch, und auch aus der würdigen, kunstvollen Ausführung des 1. Satzes einer Orgelsonate von Mendelssohn-Bartholdy und eines Requiem von Müller ist man sehr freies können und seine Gewandtheit in der Herrichtung seines Instruments und zwei Sätze für Streichorchester brachten willkommene Abwechslung in die Vortragsfolge: ein Largo und Grave für zwei Violinen und Orgel, sauber gespielt von den Herren Hofmann, Albert und Kantor Beger, und das Schubertsche Streichquartett.

„Der Tod und das Mädchen“, das hier schon früher einmal von Künstlern der Staatsschule zu Gehör gebracht wurde. Die ausführenden Mitglieder des Böhnen-Orchesters, eierten ihren hohen Vorbildern in auerkennenswerter Weise nach. Die gesamte Aufführung war der Würde des Tages angemessen, deute neben der Beugung unter die unerbittliche Majestät des Todes vor allem auch Todesüberwindung und Himmelsöffnung, erwachte in den zahlreich erschienenen, an- dächtig louschenden Zuhörern weihvolle Stimmung (die durch Schriftverleihung und gemeinsam Gesang noch erhöht wurde) und hinterließ sichlich starke Eindrücke. Wirklich eine musikalische Feierstunde!

Hausburg-Lichtspiele. Ab Freitag rollt in der Hausburg ein deutscher Ton- und Sprechfilm nach dem gleichnamigen Lied des bekannten rheinischen Dichters und Komponisten Willi Ostermann „Das Rheinland-Wädel“.

Der lustigste, liebenswürdigste und unterhaltsamste aller Ton-

filme! Ein Ton- und Bildwerk, umwoben vom Zauber deutscher Poetie, der Romantik des Studentenlebens, dem weltberühmten Original Röhrischen Karneval, so recht nach dem Geiste des großen Publikums. In beschwingtem Tempo fließt die prächtige Viebeschandlung dahin. Sie sehen den Rhein und hören seine alten Lieder und dennoch ewig neuen Lieder, alle Herzen zu größter Begeisterung hinziehend. (Alles Röhre siehe dem heute verliehenen Flugblatt.)

Dresden. Die Elbe steigt. Der Fichtelberg meldete Dienstagmorgen null Grad. Bei fallendem Barometerstand ist auch weiterhin mit Niederschlägen zu rechnen. Die Elbe ist weiter gestiegen und hat Dienstag einen Pegelstand von plus 1,00 Zentimeter erreicht.

Bauen. Lieber schwemmen. Durch die andauernden Regengüsse der letzten Zeit stehen die Wälder am Gleisbach und Großenbach zum Teil unter Wasser. Die Wege sind kaum passierbar und Bäche und Flüsse noch immer stark ange schwollen. Aufgrund des Sturmes ist zwischen Oberoderwitz und Spitzkunnersdorf ein Brücke der Hochspannungsleitung. Mehrere der benachbarten Gemeinden lagen im Dunkel.

Pielen. 2000 Zander für die Elbe. Die Fischerinnung Birna hat im Broßener Elbhafen 2000 Zanderlinge zur Hebung des Fischbestandes der Elbe ausgesetzt.

Zum Konkurs der Stadt Glashütte

Glashütte. Im Konkurs der Stadtgemeinde Glashütte hat der Gläubigerausschuß dem Vorläufer des Konkursverwalters auf Auschüttung einer Abholzungsverteilung von zwölf Prozent zugestimmt. Die Auschüttung soll am 1. Februar 1931 vorgenommen werden.

Radebeul. Eisenbahnbrücke. Auf den Schienen der Kleinbahn nach Moritzburg-Radeburg wurde ein schwerer Schleuderdeckel gefunden, durch den ein Personenzug gefährdet war. Die Lokomotive schoß das Hindernis zur Seite. Die Reichsbahndirektion Dresden hat zur Ermittlung des Bahnhofrevolvers eine Belohnung von 200 RM ausgeschrieben.

Bauen. Zahlungseinstellung. Die Firma Otto Büttner, Inhaber Sigismund Bautzow, Baudroghandlung und technische Bedarfssortikel, ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Es wird ein Vergleich angestrebt; man rechnet mit einer Quote von 30 bis 40 Prozent.

Osthak. Steilettifund. Hinter einer in der Nähe des Ortes Roppo stehenden Scheune fanden Arbeiter, die mit der Herrichtung von Kartoffelseilen beschäftigt waren, beim Auswaschen der Erde das Skelett einer erwachsenen männlichen Person. Die Leiche muß eine ganze Reihe von Jahren dort verscharrt gelegen haben. Die Knochen, die an Ort und Stelle von einer Kommission untersucht wurden, brachte man zur weiteren Untersuchung nach Leipzig.

Freiberg. In der Reitbahngasse stand man das Ehepaar Thielemann mit dem achtjährigen Pielegkind in der Wohnung durch Gas vergiftet tot auf. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß die Eheleute in gegenwärtigem Elternstand als Selbstmord begangen haben. Um das Pielegkind nicht allein zurückzulassen, nahmen sie es mit in den Tod. Wirtschaftliche Schwierigkeiten sollen der Grund zur Tat sein. Thielemann betrieb ein Gummiwarengeschäft.

Ein Todesurteil in Freiberg

Seit dem 26. Januar ds. J. wurde die 18 Jahre alte häusliche Tochter vermählt. Sie unterhielt mit dem gleichaltrigen Wirtschaftsgesellen Ulbricht aus Rekersdorf ein Liebesverhältnis, dessen Folgen zu erwarten waren. Ulbricht kam in den Verdacht, seine Geliebte bestellt zu haben. Im Juni wurde ihre Leiche im Walde vergraben aufgesunden. Ulbricht hatte sich nunmehr unter der Anklage des Totschlags vor dem Schwurgericht Freiberg zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe wegen Mordes. Das Gericht schloß sich dem an und verurteilte Ulbricht wegen Mordes zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Leipzig. Attentat auf Röcke. Am Fenster eines Verkaufslagers von Tobakwaren in einem Grundstück der Röckner Straße in Lindenau wurde morgens ein Explosionskörper durch eine Ründschur zur Explosion gebracht. Vier Scheiben wurden eingedrückt. Personen kamen nicht zu Schaden. Vermutet wird, daß es sich um einen Racheakt handelt.

Rötha. Schadensfeuer. In dem Grundstück des Kohlenhändlers Wönicke, das im Zentrum der Stadt liegt, brach aus noch nicht bekannter Ursache ein Brand aus, der sich durch den starken Wind begünstigt, rasch ausdehnte und die Scheunengebäude vollständig einäscherte. Die Feuerwehren mußten sich auf die Rettung der angrenzenden aus Fachwerk bestehenden Gebäude konzentrieren.

Penig. Wegen Arbeitslosigkeit irrlich geworden. Der seit zwei Jahren erwerbslose Geschäftsführer Lindner, Vater von acht Kindern, der seit längerer Zeit über heftige Kopfschmerzen klagte, erlitt plötzlich nachts einen Tobsuchsanfall und mußte als geisteskrank in eine Heilanstalt gebracht werden.

Schneberg. Großer Strumpf diebstahl. Ein kleineres Strumpfwarengefühl wurde nachts von Einbrechern heimgesucht, die Herren-, Damen- und Kinderstrümpfe im Gesamtwert von etwa 4000 RM stahlen.

Aus den Nachbargebieten

Das Unglück bei Lauchhammer

Lauchhammer. Zu dem schweren Einsturzglück in Klein-Leipzig erfahren wir noch folgendes: Abgestürzt ist eine etwa zwanzig Meter lange Fußgängerbrücke, die neben der baggerseitigen Stütze der großen Brauhausbrücke von einem anderen Bagger ausgebaut worden war und die auf der unteren Baudstraße der großen Brücke auflagerte. Diese Fußgängerbrücke, die eine Länge von etwa zwanzig Metern besaß, stürzte 15 bis 20 Meter in die Tiefe, ansteckend infolge Bruchs eines Trägers, der wiederum durch das Rollen eines Rollenträgers an der baggerseitigen Stütze der großen Brücke hervorgerufen zu sein scheint. Die große Brücke hatte sich infolgedessen rückwärts um etwa 25 Zentimeter versetzt. — Die genaue Untersuchung des Unglücks war gegenwärtig eingehender Ermittlungen. Die Belegschaft, die während des Unglücks in der Grube beschäftigt war, wurde eingehend vernommen, ebenso die Sachverständigen gehörten.

Am Mittwochabend gab den unterstellten Stellen eine amtliche Erklärung heraus, in der mitgeteilt wird, daß bisher trotz genauer Prüfung die Ursache des Unglücks noch nicht festgestellt werden konnte. Eine einwandfreieklärung der Frage, auf welche Umstände das Unglück zurückzuführen ist, könnte erst nach eingehender Untersuchung der Sachverständigen erfolgen. Nachdem die Staatsanwaltschaft die Leichen der sieben Verunglückten freigegeben hat, findet am Donnerstagvormittag im Mondasthof in Lauchhammer eine Trauerfeier statt; anschließend erfolgt die Überführung in die Heimatorte. — Das Unglücksgelände ist abgesperrt. Eine Messe Neueriger besiegelt das Gelände.

Einiges anderes

für diese Veröffentlichung übernommen wie nur die preisgeführte aber nicht die eigene Verantwortung.

Dem Einsender in Nr. 140 der „Ottendorfer Zeitung“ möchte ich erwidern, daß seine Wünsche und Verbesserungen im Augenblick unserer Strecke am besten berücksichtigt werden, wenn dieser einmal eine solche Versammlung, bei welcher Interessenten zugelassen werden, besucht. Bald würde der Herr Einsender aber herausfinden, daß die Wiederholung nicht am Verleihsausschuss, welcher sich tatsächlich viel Mühe gibt die Verleihverhältnisse zu verbessern, liegt, sondern an den hauptverantwortlichen Vertreter der Reichsbahn, welcher meistens zugegen ist und alles rundweg ablehnt. Meine Erfahrungen haben aber gelehrt, daß Verbesserungen, welche immer wieder verlangt werden, sei es durch Einsender an die Direktion der Reichsbahn oder an den Verleihsausschuss, doch einmal Erfolg haben. Deshalb ist es von großer Wichtigkeit wenn alle Interessenten sich fortwährend bemühen, mehr als bisher, den Verleihsausschuss in seinem Bestreben bessere Verleihverhältnisse zu schaffen, unterstützen.



Artikel 48 als Staatsnotwendigkeit?

Die innerpolitische und parlamentarische Lage hat eine neue Er schwerung erfahren durch einen Beschluss der Wirtschaftspartei, die der Reichsregierung weitere Heiligkeit verleiht und ihren Minister Dr. Bredt aus dem Kabinett abberufen will.

Rechtsjustizminister Dr. Bredt soll zurücktreten.

Berlin, 25. November. Der Reichsausschuss der Wirtschaftspartei hat im Einvernehmen mit dem Rechtsjustizminister Dr. Bredt in seiner Sitzung vom 25. November 1930 einstimmig folgenden Beschluss gefasst:

"Bereits am 26. September 1930 hat der Reichsausschuss beschlossen, daß sich die Wirtschaftspartei an seiner Regierung im Reich beteiligt, auf welche die Sozialdemokratie unmittelbar oder mittelbar Einfluss ausübt. Die Ereignisse der letzten Zeit beweisen aber, daß die Regierung Brüning ihre Politik in Anlehnung an die Sozialdemokratie unter Preisgabe lebenswichtiger Interessen des deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft durchzuführen verucht.

Nach Ansicht der Wirtschaftspartei können auf diesem Wege die großen Lebensprobleme des deutschen Volkes in der Innen- und Außenpolitik nicht gelöst werden. Infolgedessen lehnt die Wirtschaftspartei die weitere Unterstützung des Kabinetts Brüning ab."

Der Reichsausschuss der Wirtschaftspartei hat sich bei seinen Beratungen über die weitere Einstellung der Partei zum Kabinett Brüning auch mit dem Konflikt Reich-Thüringen beschäftigt. Als Ergebnis wurde mitgeteilt: Der Reichsausschuss der Wirtschaftspartei billigt und vertreibt den Standpunkt, den die Thüringer Landtagsfraktion im Sinne aller Thüringer Regierungsparteien eingenommen hat."

In den Mittagsstunden begab sich der Vorsitzende der Wirtschaftspartei Drewitz zum Reichskanzler, um ihm von dem Beschluss des Reichsausschusses Kenntnis zu geben. Rechtsjustizminister Dr. Bredt, der gegenwärtig in Marburg weilt und erkannt ist, hat, wie verlautet, dem Reichskanzler bereits sein Rücktrittsgesuch übermittelt.

Regierung ohne Wirtschaftspartei.

Wie sich dieser Beschluss auf die innerpolitische Lage auswirken wird, ist noch nicht abzusehen. Ausschluß über die vorausichtliche Haltung der Reichsregierung mögen folgende Prognostiken geben: Die "Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: "Dieser Beschluss, dessen Gewicht dadurch unterstrichen werden soll, daß die Partei ausdrücklich hervorhebt, daß er im Einvernehmen mit dem Rechtsjustizminister Bredt gefasst wurde, vermeidet es peinlich, die aufgeschobenen Behauptungen durch Tatsachen zu belegen. Die Aufbaupolitik des Kabinetts Brüning ist bisher wesentlich gegen die Parteien, nicht zuletzt gegen die Sozialdemokratie durchgeführt worden. Das Reichskabinett wird sich also entschließen müssen, seine Politik ohne die Wirtschaftspartei zu machen." Die "Germania" schreibt an der neuen Lage: Es gelte auch gegenüber dem Beschluss der Wirtschaftspartei, Kaltblütigkeit und Ruhe zu bewahren. Die Begründung, die die Wirtschaftspartei ihrem Beschluss gegeben habe, sei irref und abweichen. Der Reichsrat habe, und zwar unter Zustimmung vieler rechtgerichteter Vertreter, das Programm der Reichsregierung verabschiedet. Wo in aller Welt könne da von einer Preisgabe lebenswichtiger Interessen des Volkes und der Wirtschaftspartei gesprochen werden; wo von einer Anlehnung an die Sozialdemokratie? Die Regierung sei entschlossen, ihr Programm auf jeden Fall zu verwirklichen.

Keine Annahme von Bredts Demission?

Berlin, 25. November. Das Rücktrittsgesuch des Rechtsjustizministers Dr. Bredt wird, wie die Telegr-

Union von zuständiger Seite erfährt, zunächst keine unmittelbaren Konsequenzen haben. Der Reichskanzler wird das Gesuch Bredts nicht eher an den Reichspräsidenten, der die letzte Entscheidung darüber hat, weiterleiten, als er nicht Gelegenheit hat, persönlich mit dem Rechtsjustizminister Rücksprache zu nehmen.

Im gut unterrichteten politischen Kreisen wird die Auffassung vertreten, daß der Reichskanzler dem Reichspräsidenten empfehlen werde, auch dieses zweite Demissionsgesuch Bredts abzulehnen.

Im übrigen vertritt man in Regierungskreisen die Meinung, daß sich durch den anstehenden Rücktritt des Rechtsjustizministers in den fachlichen Aufgaben der Reichsregierung nichts geändert habe und daß auch die Taktik des Kabinetts seiner Aenderung zu unterziehen sei. Der Kanzler hat die Absicht, die Parteiführervertretungen am Mittwochabend mit einem Empfang der Deutschnationalen, der Bayernischen Volkspartei und der Sozialdemokraten endgültig abzuschließen, so daß das Kabinett spätestens am Donnerstag seinen entscheidenden Beschluss über die Frage fassen kann, ob eine parlamentarische Verabschiedung der Sanierungsseeseite möglich ist oder nicht. Wedoch dürfte feststehen, daß auf Grund des Beschlusses, den der Reichsausschuss der Wirtschaftspartei am Dienstagabend gefasst habe, die Auffassung im Regierungslager verstärkt worden ist, daß

ein anderer Weg als der der Notverordnung nicht mehr beschritten werden kann.

In diesem Falle ist wohl mit einer Verkündung der Sanierungsseeseite auf dem Notverordnungswege noch für Ende der laufenden Woche zu rechnen.

Der Reichskanzler empfing nach den Vertretern des Christlich-sozialen Volksdienstes am Dienstag noch für das Landvolk den Aba. Dörrich.

Artikel 48 und Verfassungsänderung.

Berlin, 26. November. In politischen Kreisen ist, wie das "Berliner Tageblatt" berichtet, die Frage nun erörtert worden, ob die Reichsregierung auch die Gesetz verfassungsändernden Charakter mit Hilfe einer Notverordnung auf Grund des Artikels 48 in Kraft setzen könne. Die Reichsregierung habe durch die zuständigen Stellen diese Frage prüfen lassen und als Ergebnis dieser Anstrengung steht sie auf dem Standpunkt, daß sie auch bei verfassungsändernden Gesetzen in der Lage sei, den Artikel 48 anzuwenden.

Pariser Blätter zum Rücktritt des Rechtsjustizministers.

Paris, 26. November. In der Stellungnahme zum Rücktritt des Rechtsjustizministers Dr. Bredt wird in der Pariser Presse allgemein die Auffassung vertreten, daß die Weigerung der Wirtschaftspartei, weiter in der Regierung mitzuverarbeiten, keinenlei Gefahr für Berlin bringt bedeute. Das "Echo de Paris" glaubt vielleicht, daß diese Abtrennung den Reichskanzler lediglich veranlassen werde, eine mehr und mehr diktatorische Haltung einzunehmen. Der gleichen Auffassung ist der "Petit Parisien", der nicht an eine Gefahr ahnt. Solanas Dr. Brüning auf die Unterstützung der Sozialdemokratie rechnen könne. Außerdem habe der Reichskanzler immer noch die Möglichkeit, die Gesetzesvorschläge, die vom Reichsrat zurückschlagen, auf dem Verordnungswege in Kraft zu setzen. Das Blatt meint, die Befürchtung, durch eine ablehnende Haltung gegenüber den Einemagazeten den Gang der außenpolitischen Angelegenheiten zu behindern, werde auch diejenigen Parteien zur Annahme der Gesetze treiben, die sich im Augenblick noch abgeneigt zeigten.

Schweres Erdbeben in Mitteljapan.

Tokio, 26. November. Mitteljapan wurde in der Mittwochnacht von einem schweren Erdbeben heimgesucht, das bis Osata hin verläuft wurde. Im Mittelpunkt des Bebens lagen die Städte Numazu und Mishima, wo besonders durch Brände, die nach dem Beben ausbrachen, großer Schaden angerichtet wurde. Da die Telegraphen- und Telefonleitungen zerstört sind, treten nur sehr spärliche Nachrichten aus dem Unglücksgebiet ein. Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat das Erdbeben zahlreiche Todesopfer gefordert. Fast alle Orte auf der Halbinsel Izu, darunter die beliebten Badeorte, sind mehr oder weniger zerstört. Die Zahl der Verwundeten ist gleichfalls sehr beträchtlich. Man befürchtet weitere Erdstöße.

London, 26. November. Die Anzahl der Opfer des Erdbebens wird nach Meldungen aus Tokio auf 2000 nach einer vorläufigen Schätzung mit 220 Toten, 43 Verwundeten und 3 Vermissten angegeben, während Zeitungsberichte die Zahl der Verletzten auf 500 schätzen. 300 Häuser wurden zerstört.

In der Stadt Mishima sind 120 Häuser und ein Gefängnis eingestürzt; nur 3 Gefangene konnten gerettet werden. In dem Badeort Nagasaki wurden 20 Personen getötet. In Atami wurden 5 Lehrer durch einen Erdruß getötet. In Numazu wurde ein Tempel zerstört. Die Bevölkerung in Tokio und Yokohama, wo die Wasserleitungen lagen, hat ihre Häuser verlassen.

Der Kampf gegen die Landflucht.

Jährlich 5200 ausländische Landarbeiter in Sachsen. Bei den Erörterungen über das Anwachsen der Arbeitslosigkeit in Deutschland wird nachdrücklich immer darauf hingewiesen, daß Jahr für Jahr eine beträchtliche Zahl von ausländischen Arbeitskräften, und zwar hauptsächlich für die Landwirtschaft, nach Deutschland hereingezogen wird. Immer wieder tauchen Vorschläge auf, die z. B. die zwangsweise Verschaffung städtischer Arbeitskräfte auf Land empfehlen und andere Maßnahmen vorsehen, die unausführbar sind. Es ist deshalb von Interesse, zu erfahren, nach welchen Gesichtspunkten das jährliche Ausländerkontingent festgesetzt und was getan wird, um internationale Arbeitskräfte von der Stadt ans Land zu überführen.

Die sachlichen Vorschläge für das jährliche Ausländerkontingent liegen bei der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Vor dem Kriege wurden in Deutschland rund 400 000 ausländische Landarbeiter beschäftigt. Die Zahl ist bis zum Jahre 1930 auf 100 000 Kopf herabgedrückt worden, obwohl insgesamt 170 000 Anträge vorliegen. Diese Zahl ist das Ergebnis einer eingehenden Prüfung des Bedarfes durch Ausschüsse der Arbeitsämter und Landesarbeitsämter, die sich partizipativ aus Vertretern der landwirtschaftlichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammensetzen.

In Sachsen ist das landwirtschaftliche Ausländerkontingent in den Jahren 1928 bis 1930 von 8000 auf 5200 vermindert worden. Durch die rege Vermittlungstätigkeit der zuständigen Arbeitsämter ist aber von dieser Zahl ein großer Teil im laufenden Jahre nicht zur Verwendung gekommen.

Das Landesarbeitsamt Sachsen begründet die Tatsache, daß trotz fortwährender Prüfung des Bedarfes die Kontingenztiffer nicht noch weiter herabgesetzt werden konnte, mit den dem Landestrudel, vor allem dem Industrieanbau, eigentümlichen Arbeitsanforderungen. Diese Kulturrarbeit benötigt überwiegend weibliche Arbeitskräfte und Dauerarbeiter für eine regelmäßige unterbrochene Arbeitsperiode von sieben bis neun Monaten.

Hand in Hand damit zeigen die Befreiungen der öffentlichen Arbeitsvermittlung zur Überführung inländischer flächiger Arbeiter in die Landwirtschaft steigende Erfolge. In Sachsen ist es bis 1929 — endgültige Zahlen für 1930 liegen noch nicht vor — gelungen, unter rund 37 700 vermittelten landwirtschaftlichen Arbeitnehmern fast 10 000 berufsfeste Arbeitskräfte in die Landwirtschaft hinüberzuleiten, 60 bis 70 v. H. davon sind Jugendliche. Eine starke Bewegung macht sich neuerdings aus dem Erzgebirge und dem Vogtland nach dem landwirtschaftlichen Flächenland bemerkbar, die, wenn sie dauernd anhält, das Ausländerkontingent weiter herabzumindern vermag.

nahe, so als würden die Lippen sich öffnen und Worte sprechen.

Welche Worte?

Ein Schatten ging über seine Stirn. Er verschloß das Bild und erhob sich hastig.

Das fremde Gemach mit den Schatten unzähliger Ge- weihe auf den schwach erhellten Wänden wurde ihm zu eng.

Er ging über den mondäne übersessenen Hof zu den Pferdeställen hinüber und ritt hinaus in die fremde, tosende Nacht zwischen Wiesen und Mooren.

Wie seltsam war solch ein plötzlicher, unerwarteter Besuch am fremden nördlichen Meer!

Um, der jahrelang die Linien und die Sonne der griechischen Landschaft gendomt war, erzielten zunehmend dies braune Land mit den tobenden Frühlingsstürmen barbarisch, die Farben waren dunkel und herb; riesige Wollengebilde segelten durch die Luft. Sein Gebiet reicht bis ans Meer. Da lag die Deiche, die erste Wichtigkeit dieses Landes, deren Erhaltung und dauernde Überwachung Hauptgebot war für den Herrn jedes Reiches. Die Deiche, die großen Seeburgen dieser Märchen, die man von alters her wegen ihrer kostbarkeit den "goldenen Dag" nannte, loßbar wie das fruchtbare Land, das sie sich das Land. Jeder liegt es auf der Lauer hinter den Seewällen, und alle Jahrhunderte kommen die großen Fluten und brechen die Deiche und stürmen ins Land. Eine furchtbare Gefahr, wie sie kein Binnelande je ahnt, liegt dauernd auf der Lauer in dem Menschenleben der Wassertümpeln.

Unter den Sieden an den Grischeder Deichen gab es auch breite mit festen Fluttürmen — Nordseit, ein Augenblick, das wie ein sicherer Hafen für die Schiffe ist. Sie kommen von den Strand zum Meer durch das Stiel. Kleine Häuser stehen am Stiel, waghalsig, ganz ohne Schuh, wenn Springflut oder Wasserschot kommt. Die Menschen hier lassen nicht vom Meer, können sich nicht nahe genug an den großen Hafen und Verderben drängen. Sie sind ihm verbastet von ihrer ersten Lebensstunde an. Bei Sturmwind geboren, auf dem Deich gewiegt.

Der neue Herr ging stolz über seine Deiche. Ein Segler im Hafen trug seinen Namen. "Grischedes Glück" — in toten Lettern standen die Silben am Bug.

(Fortsetzung folgt.)

Die große Liebe.

Roman von Emmy Lewald.

(Nachdruck verboten.)

"Ja," sagte Grischede, Heinrich Grischede, der mit einer Holzger aus Seeland verheiratet war. Damals kam das Wappen in unseren Stammbaum. Die Holgersche Lilie auf dem blauen Feld. Es ist mir so bekannt von den Briefsiegeln der Gräfin Holger, die ja seit ihren Mädchentagen mit meiner Mutter korrespondiert hat."

"Wie sich Ihr Onkel gefreut hätte über solch genaue Kenntnis des Stammbaumes!"

Grischede erhob sich.

"Ich will noch zum alten Siebathüs reiten. Dann habe ich die nächsten Getreuen meines Onkels gleich an meinem ersten Tage begrüßt. Auf gute Nachbarschaft, so lange es für mich dauert!"

"Trotz des alten Siebathüs hat Meerwarzen einen Herrn nötig," sagte Pastor Bardenwiel eindringlich. "Es sind ja nicht wirtschaftliche Dinge allein, um die es geht — dann würde solch ein Ritterinspielt ja ausreichen. Es muss aber Kraft und Jugend an diese Waterfront. Denn es war zu vieles, was einzudämmern begann. Niemand konnte es Ihrem Onkel verargen, wenn er nichts hören wollte von neuen Strömungen, die so im Lande umgedrehten! Sich damit auseinanderzusetzen, ist ja auch die Jugend da. Aber die Kraft eines jeden, dem eine Scholle gehört, muss jetzt auch für die Scholle da sein. Es wird zweit hingelräumt an jeder unserer Gote. Die alte Gräfin Holger lebt im Rollstuhl und denkt lediglich an vergangene Zeiten und an die Prozesse, die sie mit dänischen Vettern um den großen Familiensitz auf Seeland kämpft. Die Enkelin lebt zwischen der Großmutter und der Herzogin Friederike hin und her und seiner nimmt sich ihrer richtig an, seit Ihr Onkel tot ist. Sie war sein Liebling, und oft genug, wenn ich kam, stand ich sie leidend bei ihm und mit seinen Hunden spielernd. Aber der Holgersche Besitz ist schlecht verwaltet. Es kümmert sich niemand recht um Flur und Deiche. Wer zuhause kommt, findet vollständig Verfalligung."

"Ich bin nicht so frei, als ich es sein möchte."

"Lebensende verfügt jeder Mensch doch mit kaum Recht über sich selbst!" rief Bardenwiel. "Jedermann ist eigene Scholle immer die nächste Bisch. Ich spreche wie



... und rin hinaus in die fremde, tosende Nacht.

In sommertem Rittertal lag er ein Bild liegen. Überzart und blaßblütig; geringelte goldene Locken über dem weiten Hosauschnitt — jenen berühmten Schönheiten ähnlich, die ein die Kunst und die Frauen liebender König für die Münchener Pinakothek porträtierten ließ, um der Nachwelt ihre flüchtigen Reize zu sichern —, so lag Frau von Grischede mit schmerzlich-süßem Zärteln aus dem kostbaren Rahmen, daß zu ihm auf wie aus unendlicher Ferne.

Er nahm die Lupe, die neben dem Rittertal lag.

Lebenswahr, wie zum Atem erwacht, von Blau durchzustimmt, war ihm das reizende Oval in seiner blonden Zartheit plötzlich durch das schwarze Glas wie zum Greifen

Ber
Distanz
höchste
In
und in
Dramat
Rasse
wie drin
vorgel
Geschäfts
leisten,
wandern
Böhmen
Minder
dafür ei
überschre
verhütt
heit i
wie Ma
Deutschen
und jene
und 500
Deutschle
neher."

Fest
Mar
Vordlichen
lieberha
Wasser
Stau zu
Gebung
durchdr
dem un
lum O
Gest
Ber
Verhaf
ihrem M
meiter nu
ist das G
Wälde
lebte ruh
war zu s
Staaten
wegen d
der Ver
ein L
Beig
folgende
Trutigen
nahezu d
Meindevo

Zwei
standa
sich lau
noch Sch
and Zus
Bauer
Was
Der
sich
Brisches
Et
hunder
Springt
und Bl
die, den
Statu
und scha
hinter ib
zum Z
Die
aufseine
Volgert
Er
sowohl
Reiterber
langen
wendlig n
Bundes
Und
Kärm er
der Buch
Fögel mi
der weile
im Herbst
und Küb



Gegen den Polenterror.

Berlin, 25. November. Die Leitung des Deutschen Volkbundes in Berlin hat an Reichsanwalt Dr. Brünning nachstehendes Telegramm gerichtet:

"In tiefster Empörung über die seit Monaten sich häufenden polnischen Herausforderungen Deutschlands und in feindslicher Erhöhlung über die ungleichen Deportationen und die jeder Beschreibung wortende Massenwahlechtung der Deutschen in Polen bitten wir dringend um Maßnahmen, welche Sühne der vielen vorgelommenen Übervölkerungen und Verbrechen schaffen, den Geschädigten entsprechende Entschädigungen gewähren, die vorgelommenen Wahlrechte einzuhalten, ihre Kollegen befreien und die Wiederholung gleicher Vergewaltigungen der elementarsten Minderheitenrechte verhindern. Wir bitten nachdrücklich dafür einzutreten, daß der Völkerbund nicht nur in Oberschlesien dem Genfer Abkommen zu voller Geltung verhilft, sondern auch sonst in Polen die deutschen Minderheit ihre verbrieften Rechte sichert. Zugleich erbiten wir Maßnahmen gegen die unausgesetzte instinktive deutschfeindliche Hete der polnischen Blätter dieses und jenseits unserer Ostgrenze. Die Mitglieder unserer rund 300 Ortsgruppen im Reich teilen die Erregung des Deutschtums im Osten mit der gesamten deutschen Deutschtum und fordern schnelle Hilfe und schärfste Abrede."

Fast alle Bewohner eines Ortes verhaftet.

Marienbad, 25. November. Die Ortsbehörden des böhmischen Böhmerwaldes waren in den letzten Tagen schwer mit der Aufklärung der grausigen Bluttat von Wasserjuppen beschäftigt, der der Ortsvorsteher und seine Frau zum Opfer gefallen sind. Niemand in der Umgebung von Wasserjuppen wollte mit einer Aussage herausrücken, da jeder fürchtete, als nächstes Opfer dem unheimlichen Wüten dunkler Elemente zum Opfer zu fallen.

Erst allmählich wich dieser Bann. Nach und nach kamen Auslagen zutage, auf Grund deren schließlich zu einer Verhaftung geschritten werden konnte. Man nahm den einundzwanzigjährigen Holzfäller und Baucher Karl Geiger aus Wasserjuppen, nachdem man bei ihm eine Bausuchung vorgenommen hatte, fest. Nach einem strengen Kreuzverhör wurde Geiger mit einem Kraftwagen das Gefängnis von Taus gebracht. Vor der Absicht des Kraftwagens aus Wasserjuppen kam die Frau des Verhafteten zu dem Wagen und überrückte weinend ihrem Mann etwas Geld und Schmuck. Geiger beachtete weiter nicht die Klagen seiner Frau, sondern verschlang sie das Essen, da er sich seit einigen Tagen in den Wäldern versteckt hatte und ohne Nahrung gebissen war. Während der Fahrt benahm er sich sehr ruhig und auch als man ihn in die Zelle abschaffte, war zu sehen, daß ihm ein derartiger Aufenthalt nichts Neues mehr ist. Tatsächlich hat Geiger bereits neunzehn Stufen, darunter schwere Kettenketten, hinter sich, meist wegen verschiedener Gewalttätigkeiten. Nach den unter der Bevölkerung verbreiteten Gerüchten zu schließen, ist ein Mensch, dem man ungern in der Nacht begegnet, es ist Vater von sieben Kindern. Ungeheures Aufsehen erregte später in der ganzen Gegend die nunmehr folgende Verhaftung nahezu aller Bewohner des Ortes Kruschnitz. Es wurden neunzehn Personen, das ist nahezu die gesamte Einwohnerschaft dieses Ortes, verhaftet. Bei der Untersuchung des Mordes an dem Gemeindevorsteher hatte sich nämlich herausgestellt, daß

Die große Liebe.

Roman von Emmy Lewald.

(Nachdruck verboten.)

Zwei Monate war es her, da hatte er in Raupia standen. Blauviolett schimmernde die Flut. Der Winter war kaum vorbei. Die hohen Berge des Peloponnes trugen noch Schnee. Aber südlich-warmes Leuchten war überall und Duft früher Narzissen; eine heroische Landschaft voll Dunkel und Schönheit.

Was sollte er hier an der nordischen See?

Der Inspektor erklärte ihm alles. Tammer Siebolds ließ er, wie alle seines Geschlechts, die immer schon den Schriften gedient hatten.

Er sprach von der großen Allerheiligenflut, als wunderbares Menschen umfassen; von der wilden Springflut, die einfach sieben Kirchdörfer vom festen Boden ab und unter sich begrub. Die ewigen Gesetze von Ebbe und Flut regierten das Dasein der schweigsamen Menschen, die den Kavuval im Mund, nachdrücklich immer in die Flut schaute, wenn sie sie nicht befahren.

Die Schleusen der Gristedes Deiche waren gut und stark. Der selige Herr hatte die Hälfte seiner Einnahmen hineingesetzt. Ruhig konnten die Dorfbewohner unter ihren Wällen wohnen. Das war nicht wie nebenan bei dem Holgerischen Damm, über den die Holgersburg lagte, dunkel verdeckt zwischen Parkbäumen, an denen ein langes Kanontorso langsam und torfsvorzug entlangzog.

Die einzige erreichbare Nachbarschaft – Menschen, die einander angewiesen waren, diese Gristedes und diese Holgers. Er runzelte die Brauen.

Er ritt mit dem Inspektor zurück an den Pferdepoltern vorbei, sah die prachtvollen Hengste, die sein Hellerherz entzückten, fröhliche, edel gebaute Tiere mit langen Stammtafeln, die der alte Siebold so genau auswendig wußte, als wären es die Propheten des alten Bundes oder die Monate des Jahres.

Und dann, schwermüdig dunkel, aber von fesselndem Kärm erfüllt, kam der Reiherwald. Hoch in den Kronen der Buchen hattest du ihre Worte und die lauten, boshaften Vogel mit ihrem heissten Geckrei zierten wie in ewigem Segen in den Lüften, sonderbare Kärm im stillen Frieden der weiten Landschaft, der nur aufhörte, wenn die Vogel im Herbst dem Lärm der großen Flüsse nach gingen Ägypten und Kubien zogen.

Offener Brief an den Präsidenten Calonder

Gleiwitz, 26. November. Die vereinigten Verbandsheimatfreier Oberschlesiier, der deutsch-evangelische Volksbund Oberschlesiens und der oberösterreichische Kulturverband haben einen offenen Brief an den Präsidenten der gemeinsamen Kommission, Calonder, gerichtet, in dem ernst schärfster Protest gegen den blutigen Terror, unter dem die deutsche Bevölkerung Oberschlesiens leidet, eingezogen wird. Es heißt darin u. a.:

"Wir erwarten, daß Sie, Herr Präsident, als Vertreter des Volksbundes alle Ihnen zu Gebote stehenden Mittel anwenden, damit die jeder Gesetzung und Menschlichkeit hohnsprechende Behandlung unserer Volksgenossen aufhört. Wir können uns damit nicht einverstanden erklären, daß Ihr Einfluß sich auf Vorstellungen beim Wojwoden Grażynski bezieht. Wir wissen diesen vor aller Welt für die Greueln mitverantwortlich, da er selbst Aufständischer ist und die Aufständischenverbände seines Schutzes versichert.

Wir bitten Sie, beim Völkerbund, dem entweder die Macht oder der Wille fehlt, die Minderheiten zu schützen, dahin zu wirken, daß der Fehlbespruch der Volksstaatenkonferenz gutgemacht und Oberschlesien dem ihm kulturell, wirtschaftlich und national verbundenen Deutschland wiedergegeben werde.

Nur auf diesem Wege kann die in bedrohliche Nähe gerückte Kriegsgefahr, hervorgerufen durch die Aufständischen und ihre amischen Schächer, beseitigt werden."

in der Gegend von Wasserjuppen in der letzten Zeit eine ganze Anzahl von Raubüberfällen und Diebstählen vorgekommen sind, von denen die Betroffenen aus Angst vor der Rache keine Anzeige erstattet haben.

Auch drei Morde, die sich im Laufe der letzten drei Jahre in der Nähe von Wasserjuppen ereigneten, harren noch der Auflösung. In allen drei Fällen wurde das Opfer durch einen Schuh durchs Fenster gestoßen. Die Bevölkerung ist durch die nunmehr vorgenommenen Massenverhaftungen wie von einem Alp bestreift. Denn man hofft, daß nun dem Räuberunwesen, von dem die ganze Gegend seit Jahren heimgesucht wurde, ein Ende bereitet werden wird. Auch in dem benachbarten bayrischen Ort Waldmünchen wurde ein tschechoslowakischer Staatsangehöriger im Zusammenhang mit dem Mord in Wasserjuppen verhaftet.

Mus aller Welt.

* Raubüberfall in Kasel. Ein frecher Raubüberfall wurde am Dienstagnachmittag vor dem Hause der Kaiserlichen Kreditbank in der Spohrstraße verübt. Ein Kaseler Bauunternehmer hatte sich 800 Mark Lohngehalter in kleinen Scheinen von der Kreditanstalt geben lassen und das Geld in seine Altentasche gesteckt. Diesen Vorgang muß ein hagerer, großer junger Mann beobachtet haben, der dem Bauunternehmer unauffällig aus dem Schalterraum der Bank folgte, ihn im Hausschlüssel der Bank mit einem schweren Stemmeisen niederschlug und dem Bewußtlosen das Geld raubte. Die Kriminalpolizei hat bisher noch keine Spur von dem Täter.

* Einbruch ins Amtsgerichtsgebäude. In dem beschriften Nachbarstädtischen Amtsgericht wurde nachts im Amtsgerichtsgebäude von Einbrechern der große eiserne Geldschränk mit Schweißapparaten gesprengt und dann seines Inhaltes beraubt. Es wurden namentlich größere Mengen dort niedergelegter Wertpapiere, dann Stempelmarken und große Posten hessische Gerichtsstempelmarken gestohlen.

Und ganz unzusammenhängend mit dem Stil dieser Landschaft jagte mit raschen Pferden, einem Kutscher mit roter Uniform am Hut, eine sehr elegante Equipage über den Fahrtdamm, schärfe abgezeichnet gegen die blaugraue Luft.

Gristede sah erstaunt hinüber.

Die Herzogin Friederike läßt die junge Gräfin Holger in die Residenz holen. Es ist eine weite Fahrt. Aber der Herzog hat einen großen Marstall und die Pferde müssen ja bewegt werden. Manche fanden, auch hier sämte einmal Eisenbahn und man kriege eine Station nahe bei Meerwarzen. Es würde viel Geld einbringen. Aber der verstorbene Onkel war sehr gegen den Plan. Und wir alle sind dagegen. Es nimmt uns die Ruhe weg. Und Ruhe ist besser als das Geld, sagte ihr Onkel.

Gristede beschloß, heute seinen Nachbarschaftsbesuch bei der Gräfin Holger zu machen. Die Enkelin war fort, und die Großmutter würde ihn bei ihrem Zustand gewiß nicht annehmen. Dann war der Blitze genug.

Gristede brachte ihm etwas an diesen Holgers.

Ein jeder sprach von ihnen und ein jeder brachte sie in Beziehung zu ihm. Ganz natürlich war er nicht nur Grund und Boden, Hause und Pferdegeschäfte, man erbt auch alle weitverzweigten, langgezogenen menschlichen Verbindungen eines dahingegangenen Lebens. Man muß sich auseinandersezten mit den Rechten anderer, genau erwägen, wieviel man ihnen zulassen will.

Diese junge Karen Holger hatte mit zu Meerwarzen gehört. Sie war aus- und eingegangen, wie ein Kind vom Haus, über seines Onkels Scholle. Er hatte sie im Südhaus wohnen lassen, das den Gristedes in der Residenz gehörte – sie hatte wie die nächste Leidtragende an seinem Sarge gestanden, weil der Erbe fern war. Er mußte ihr begegnen, früher oder später.

Und immer würde dann das Störende in seinen Gedanken sein, das, was ihn belaste die kleinen Frauen gegenüber: die Klausel in des Onkels Testament, daß falls Heinrich von Gristede kinderlos sterbe, der ganze Besitz an Karen Holger fallen sollte, deren Urgroßmutter eine Gristede gewesen war.

Vermutlich wußte jeder im Lande von der Absicht seines Onkels, Tergleichen bleibt niemals geboren.

Sie wußt, das waren die immer vorhandenen schrecklichen Möglichkeiten jedes Erbganges. Lächerlich im Grunde, sich mit Erwagungen zu beladen. Warum ist für schwülige Menschen alles so schwierig?

* Verwegne Raubüberfälle in Rumänien. In den letzten Tagen fanden wieder einige verwegne Raubüberfälle statt. Bei Târgoviște wurden neun Automobile und elf andere Wagen von Banditen abgefangen und die Insassen ausgeraubt, darunter mehrere offizielle Persönlichkeiten. Bei Târgoviște plünderten Straßenräuber eine lange Wagentonne aus. Die Beute, die den Räubern in die Hände fiel, ist beträchtlich. Ein Auto, in dem sich der Belgrader Gesandte Filodor und einige bekannte Politiker befanden, entging nur knapp einem ähnlichen Schicksal.

* Die Kellergewölbe des Quai d'Orsay unter Wasser. Der Abtransport der Bevölkerung von den Seine-Inseln und aus den vom Hochwasser bedrohten Stadtteilen wird fortgesetzt, da die Lage immer kritischer wird. Am Dienstagmittag betrug der Wasserstand 5,10 Meter über Normal. Weiteres Steigen ist zu befürchten. Um 7 Uhr früh wurde die Insel Chabannes, auf der etwa 30 Häuser stehen, geräumt, da die Brückenverbindung mit der gegenüberliegenden Insel St. Germain stark bedroht ist.

Weitere Steigerung der Arbeitslosigkeit.

Berlin, 25. November. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. November ist das Anwachsen der Arbeitslosigkeit, das regelmäßig um diese Jahreszeit einsetzt, in der ersten Hälfte des Novembers annähernd in dem erwarteten Umfang eingetreten. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist um rund 100 000 auf 1 661 159 gestiegen, während in der gleichen Zeit das Vorjahr die Junnahme rund 124 000 betrug. In der Arzneiunterstützung mit 537 613 Unterstützten ist ein Mehr von rund 27 100 zu verzeichnen (i. B. rund 6900). Damit haben die beiden Unterstützungsseinrichtungen zusammen eine Belastung von rund 2 Millionen erreicht. Wie erwartet, ist die Überlagerung gegenüber dem Vorjahr zum ersten Male etwas zurückgegangen, sie beläuft sich jetzt auf etwa 1 Million gegenüber rund 1 050 000 Anfang Oktober.

Die Zahl der verfügbaren Arbeitssuchenden bei den Arbeitsämtern ist um mehr als 230 000 angewachsen. Es wurden am 15. November rund 3 484 000 Arbeitslose gezählt. Im ganzen läßt das Zahlenspiel zusammen mit den Berichten der Landesarbeitsämter den Schluss zu, daß nach dem hohen Stand, den die Arbeitslosigkeit in den Saisonaufläufen schon während dieses ganzen Jahres beibehalten hatte, nunmehr die weitere Jahreszeitliche Verschlechterung in etwas milder Formen als sonst verläuft, dagegen ist offenbar die allgemeine wirtschaftliche Stagnation noch unverändert geblieben.

Lohnbewegungen und Streiks.

* Tarifänderung in der Hamburger Metallindustrie. — 15. v. H. Lohnabbau gefordert. Die Arbeitgeber in der Groß-Hamburger Metallindustrie (Landbetriebe) haben nach einer Blättermeldung den vor einigen Monaten verlängerten Lohntarif zum Monatsende gelöscht. Sie fordern eine Senkung der Stundenlöhne und Alterssätze um 15 v. H. Die Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Tarifes sind noch im Gange. Für den ebenfalls geforderten Gehaltstarif der Angestellten in der Metallindustrie sollen ähnliche Forderungen beachtigt sein.

* Um den Schiedsspruch für die niederschlesische Metallindustrie. Der am 18. November vom Görlitzer Schlichtungsausschuß gefallene Schiedsspruch für die niederschlesische Metallindustrie, der in einzelnen Tarifgruppen Lohnkürzungen um mehrere Prozent vorsah, wurde jetzt von den Arbeitgebern angenommen. Die Gewerkschaften lehnten den Schiedsspruch ab. Vom Verband der niederschlesischen Metallindustriellen wurde die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs beantragt, aber die Schlichtungsausschuß Anfang nächster Woche Beschluß fassen wird.

Grüßlich sah er dem schönen Gesäß nach, das fern bei einem holunderumstandenen Kirschbaum verschwand.

Seine Gedanken gingen weite Wege und die Berichte des alten Siebaths flanierten nur wie Wortgewirre an seinem Ohr vorbei.

Solch ein vornehmer Mann, dachte der alte Siebath und betrachtete bewundernd daß ernste, strenggemeinhelle Profil, aber, und darauf wird man sich wohl einrichten müssen, doch wohl ein „büschiger“ Sonderling.

* * * * * Die Gräfin Holger hatte eine ihrer chronischen Migränen, sie konnte den interessanten Gast nicht empfangen. Aber sie beobachtete ihn durch den Vorhang mit der Scharfsinn ihrer Vorgetragen.

Wie oft war der alte Gristede aus diesem selben Wagen gestiegen, sie zu besuchen, viele Tagezehnte lang! Ein romantisches Bild hatte die beiden alten Menschen verknüpft und jedem die schöne Gabe verliehen, im anderen immer noch das Bild der Jugend ungestört zu sehen.

Wenn sie beieinander zu Gast gewesen wären, hätte jeder allen vorhandenen Haushaltsglanz enthalten. Gräfin Holger hätte dann ihre schönsten Kleider angezogen und der Dienst die neueste Linie. Und die kleinen Staren hätte von Kindheit an mitgetragen und jenen goldenen Reif über den Haaren getragen, mit dem ihre Mutter in Jugendzeiten so viele Herzen einstieg.

Der stolz verstorbene Graf Holger war, wie schon sein Vater, Tammerherz am Hofe gewesen. Alte Beziehungen und Privilegien banden sie an die Residenz. Es war ganz natürlich, daß sich die Herzogin Friederike ihres Patenkindes, der jungen Karen, so besonders annahm. Sie pflegte die Tradition und liebte diesen schlanken blonden Schlag mit dem geraden Rücken, und ein jeder kannte ihr gütiges Talent, schöne Hoffräulein gut unter die Haube zu bringen, und so sah man denn die Zukunft der jungen Holger ziemlich gesichert unter diesem fürstlichen Schuh. Es war auch schon ein Kammerjunker von Leeven aufgetaucht, der Hart von der Herzogin protegiert wurde, der über kauftlichen Bobitland verfügte. Denn das war ja das Unsichere bei Karen Holger, daß niemand wußte, ob sie reich oder arm sein werde, ob nicht die Prozesse um die Güter auf Seeland entschieden waren – und Herzogin Friederike war grundsätzlich für frühe Heiraten. Einer Familienprozeß abwartete, biß sie für Bobitinn – beim Weg über all die Instanzen konnte man alt werden und grau.

(Fortsetzung folgt.)



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für den herrlichen Blumenschnuck und die ehrende Begleitung beim Heimgange meiner so unerwartet von uns geschiedenen geliebten Gattin, unserer treusorgenden lieben Mutter, Schwester Schwägerin und Tante,

Frau Ida Anna Pollack

geb. Hofmann
sagen wir hiermit allen unseren

herzlichsten, tiefgefühltesten Dank.

Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Polster für die trostreichen, warmempfundenen Worte, sowie Herrn Kantor Beger mit seinem Chor und dem Männergesangverein „Deutscher Gruss“ für den erhebenden Gesang.

Dir aber liebe Entschlafene rufen wir ein herzliches „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in dein kühles allzufrühes Grab nach.

Ottendorf-Okrilla, den 26. November 1930.

Im tiefsten Schmerz
die trauernden Hinterbliebenen.

Heimgekehrt vom Grabe meines inniggeliebten Gatten, treusorgenden Vaters, unseres unvergesslichen Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders und Schwagers, des Herrn

Gustav Tamme

drängt es uns, allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die so wohltuenden Beweise der Liebe und Teilnahme durch Wort, Schrift, Blumenschnuck sowie durch das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte

unseren herzlichsten Dank

auszusprechen.

Dir aber lieber Gustav rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Habe Dank“ in Dein stilles Grab nach.

Ottendorf-Okrilla, am 27. Nov. 1930.

Die tieftrauernde Gattin
im Namen aller Hinterbliebenen.

Restaurant z. Rödertal.

Sonntag, den 30. November

Skat - Tournee

Beginn nachm. 3 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet Otto Böhme.

Handarbeiten sind das schönste Weihnachtsgeschenk.

Empfehlung in reicher Auswahl:

vorgezeichnete Tisch- und Zierdecken, Tablettdeckchen, Kissen, Handtaschen, Kaffeewärmer, Klammerschürzen, Nesselschürzen für Knaben, Mädchen u. Damen, Taschentücher zum umhängen, Taschentuchbehälter, Quadrate zum zusammenlegen von Decken, Stramin und Alastoff. Stick- u. Häkelseide, Glanzstickgarn, Perlgarn, Handtaschenseide, Reis-Verschlüsse, Frotteeseide, Sport-Pullover, 2 Draht-, Shetland- und Zephyr Wolle in großer Farbenauswahl.

Für Kinder: Fröbel-Ausstickeästen, Strick-Tricot usw.

Handarbeitspezialgeschäft W. Rühle.

Neuheit!

Praktikus

Sicherheitsfüllhalter mit Glasfeder für jede Hand — für Durchschreiben u. Zeichnen nur 3.50 Mk.

Buchhandlung H. Rühle.

Fliegende Blätter

und Meggendorfer Blätter sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit.“ „Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns.“

Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Über die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der

VERLAG „FLIEGENDE BLÄTTER“

J. F. SCHREIBER, MÜNCHEN, MÖHLSTRASSE 34.

Endlich keine Hühneraugen mehr!

„Lebewohl“
hat geholfen!!

Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballenscheiben Blechholz (8 Blätter) 75 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschwäche Schachtel (2 Bilder) 50 Pf., erhältlich in Spediteuren u. Drogerien. Sicher zu haben: „Kreuz-Drogerie“ Fritz Jackel.

Zwei leere

Zimmer

zu vermieten.

Näheres zu erfragen i. d. Geschäftsstelle bis. Blattes.

Puppenstuben-

Capeten

etwa siebt in modernen Mustern u. großer Auswahl

Hermann Rühle

Buchhandlung.

Blei-Figuren

für Andreaskabend empfohlen

Buchhandlung H. Rühle.

Kurt Müller

Schreibmaschinen - Fachmann Lausa, Carolastr. 4 liefert und repariert Schreibmaschinen aller Systeme.

Dacharbeiten

übernimmt und führt handwerklich und preiswert aus

Alwin Kern

Dresdnerstraße 47 im Portierhaus der Fa. Brodowit AG.

Von: Hermsdorf b. Dresden.

„Warum nicht gar? Wodurch unterscheiden die sich von den anderen?“

Die übrigen Gäste hatten inzwischen den Speisaal verlassen.

„Verzeihung — ich muß jetzt mit abräumen.“ schuldigte sich der Angestellte.

Dem Baumeister tat es leid, daß diese Interessante Unterhaltung abgebrochen werden sollte.

„Können Sie mir einen Kaffee nach dem Parteienbringen?“

„Sehr wohl, gnädiger Herr.“

Fritz bezeichnete einen abseits stehenden Tisch als den Ort, wohin der Kaffee gebracht werden sollte.

Dort war der Stellner nicht mehr von seinen Kollegen bedacht. Er hatte jetzt mehr Zeit und wurde freudiger.

„Nun,“ begann Fritz, „wodurch unterscheiden sich die Verlobungsgäste von anderen Herrschäften?“

Der Stellner holte Atem zu einer längeren Rede.

„Das ist so: da kommt eine Berliner Familie an, vielleicht eine Familie Schulze — Herr Schulze, Frau Schulze und Fräulein Schulze —, und lassen sich jetzt eine Zimmer geben, erste Etage, nach vorne heraus. Eine halbe Stunde nach der Ankunft nimmt mich Herr Schulze beiseite und fragt: „Ist ein gewisser Herr Schumann aus Berlin angekommen? Es soll da ein kleiner, blonder, Unterlehrer sein?“ — „Herr Schumann ist bis jetzt noch nicht hier eingetroffen.“ Eine Stunde später nimmt mich dann Fräulein Schulze beiseite und fragt mich: „Ist nicht ein gewisser Herr Schumann aus Berlin angekommen? Es soll da ein kleiner, blonder, junger Mann sein?“ — „Bedauerlich,“ antwortete ich. „Wieder eine Stunde später kommt mich Fräulein Schulze beiseite —“

„Und fragt Sie gleichfalls nach dem Herrn Schumann?“

(Fortsetzung folgt)

DER RASENDE JUNGESELL

Roman von Gustav Hochstetter

„Bemerkung.

„Im Garten, im Hotelhof, in der Umgebung, standen viele Kindergärtner und Dienstherren, aber er mutterseelenallein umher unter all den ausfordernden, lächelnden Menschen. Es war unglaublich, auch nur die Spur eines Anschlusses zu erkennen.“

„Wenn Fritz nach dem Diner im sinkenden Abend auf der Hotelterrasse promenierte und zu seinen Füßen das überwältigende Panorama der beiden Arme des Niemandsläufers Sees im Nebel der Dämmerung schmelzend verschwand; wenn dazu die Klänge der schwedischen, im Park spielenden Hotelkapelle herabdrangen, da hätte er so gern einen einzigen Menschen gehabt, zu dem er sprechen könnte — nichts unmöglich ... einfach unmöglich.“

„Niemand wußte er bleiben, und keinen Menschen gab es hier oben, mit dem er auch nur ein einziges gemütliches Wort hätte reden können ...“

Am dritten Tag dinierte er wieder mutterseelenallein.

Nach dem Dessert nahm er den Servierkellner bei Seite.

„Soll ich denn ewig an diesem Tisch allein essen?“

„Der gnädige Herr beschließen?“

„Kann ich nicht mit irgendwelchen Gästen zusammen plaudern werden?“

„Gewiß! Nur zu Gründen darf ich niemand fremden hinzubringen. Und dort die einzelne Dame“ — er wies auf die blunder-Muslin — „wünscht leider seine Unterhaltung. Sobald aber irgendwelche Gäste

den Wunsch nach Gesellschaft äußern, werde ich den Befehl des gnädigen Herrn ausführen.“

„Den Wunsch äußern? Wie stellen Sie sich das vor?“ trieb Fritz den Kellner in Verlegenheit.

Über der Wucht setzte sich zu helfen. „Heute jedenfalls noch nicht!“ antwortete er und verschwand nach einer tiefen Verbeugung.

Nach der nächsten Wahlzeit nahm Fritz den Kellner wieder beiseite.

„Hat jemand den Wunsch nach Gesellschaft geäußert?“

Der Jüngling im Gras lächelt direkt. „Ach, ich weiß schon, daß das ein wenig langwollig ist, hier als einzelner Herr herumzugehn. Die deutschen Herren reisen, wenn sie allein hierher kommen, aus Langeweile immer frühzeitig ab.“

„Sie sind selbst Deutscher?“ fragte der Baumeister.

„Berliner. Mein Vater ist Hauptaktionär bei einer Hotelgesellschaft. Ich soll später in die Gesellschaft eintreten und diene jetzt in großen Welthotels ein paar praktische Jahre ab.“

„Das sind wirklich — praktische Jahre!“ lobte der Baumeister.

Die Berliner Herren unterhalten sich alle gern mit mir,“ fuhr der Aktionärssohn fort, „die Herren leben so hier wie die Trappisten: sie sind zu enigen Schwelgen verurteilt. Lieber unterhalten sie sich dann schon mit mir, als daß sie gar nichts reden.“

„Es ist merkwürdig, wie schwer ein alldurchreisender Fremder in diesem Hotel Anschluß findet. Es wird ja wohl in manchen anderen Hotels ebenso sein. Aber von diesem hier wundert es mich besonders.“

„Ich weiß.“ lächelt der Aktionärssohn direkt. „Das Hotel hat in gewissen Kreisen den Ruf als Verlobungshotel.“

„Das wissen Sie, junger Mann? Und dabei sagen Sie selbst, daß die deutschen Herren, wenn sie allein hierher gekommen sind, immer fröhlichkeit abreisen?“

„Ja — aber die nicht! Sie, die sich verloben sollen, das ist eine Klaue für Sie.“

SLUB
Wir führen Wissen.